

zweiten Bande meines französischen Lesebuchs des Breiteren angegeben sind, kein dem fachmäßigen Litteraturstudium dienendes Urkundenbuch für die Geschichte oder die Theorie der deutschen Litteratur, und auch kein sogenanntes „Handbuch der Litteratur“ und somit für den vornehmen deutschen Unterricht, wie er dermalen in den oberen Classen vieler höheren „Lehranstalten“ gegeben wird, kein Hilfsmittel sein will: so soll damit nicht gesagt sein, als wolle und könne es einem schulmäßigen Unterricht in der deutschen Sprache und Litteratur, der das Nöthige zu thun, das Unnütze zu lassen und im Interesse der Gesamtbildung der Zöglinge Maß zu halten weiß, nicht den Haufen liefern, aus dem der nöthige grammatische und onomatistische, litterarhistorische und litterartheoretische Haufenpfeffer zu machen ist. Daß auf beinahe 1600 Octavseiten ein großer Theil unseres Wortschatzes und wohl die Gesamtheit unserer grammatischen Formen vorkommen muß, liegt auf offener Hand: wie sachgemäß und erfolgreich z. B. Lehrer in Sexta und Quinta den ersten Band des Lesebuchs für den grammatischen und onomatistischen Unterricht und für die Uebungen im mündlichen und schriftlichen Ausdruck zu benutzen wissen, habe ich mehrmals bemerkt; wird es mir möglich, das Deutsche Sprachbuch, das seit 1848 im Buchhandel fehlt, in neuer Bearbeitung wieder erscheinen zu lassen, so soll diese Benutzung erleichtert werden. Und hat man dafür gesorgt, daß schon vom zweiten Schuljahr an die Schüler ein Heft führen, in welches kurze biographische Notizen (die der Lehrer zu geben hat) über jeden im Lesebuch benutzten Autor eingetragen werden, und leitet man dann die Schüler an, nachdem im fünften Schuljahr auch der dritte Band des Lesebuchs in ihre Hände gekommen und das alphabetisch geordnete biographische Autorenverzeichnis vollendet ist, daneben einerseits ein chronologisch geordnetes, andererseits eine eidographisch geordnete Inhaltsübersicht auszuarbeiten: so wird man die Entdeckung machen, daß so ziemlich alle Formen der Poesie und der Prosa in dem Lesebuche zur Anschauung gebracht, und daß der Autoren, aus deren Werken es zusammengestellt ist, mehr als dritthalb hundert sind. Benutzt nun der Lehrer diese Verzeichnisse bei seinem Unterricht in der Geschichte und in der Theorie der Litteratur als Leitfaden, wo dann dieser Unterricht an dem Inhalte des Lesebuchs Grundlagen hat, so reichen diese Grundlagen freilich nicht hin, um eine Darlegung der „Entwicklung“ Goethe's und Schillers, oder einen Nachweis der Bedeutung, welche Hoffmannswaldau für die deutsche Litteratur gehabt hat, darauf zu stützen; sie machen aber einen Unterricht möglich, der erstens ein für junge